

Gunda Werner (Hg.)

Gerettet durch Begeisterung

Reform der katholischen Kirche
durch pfingstlich-
charismatische Religiosität?

HERDER

Gunda Werner (Hg.)
Gerettet durch Begeisterung

KATHOLIZISMUS IM UMBRUCH

Herausgegeben von
Stephan Goertz und Magnus Striet

Band 7
Gerettet durch Begeisterung

Gerettet durch Begeisterung

Reform der katholischen Kirche durch
pfingstlich-charismatische Religiosität?

Herausgegeben von
Gunda Werner

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg im Breisgau

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-38087-7

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83087-7

Inhalt

Vorwort	7
Pentekostalismus, akademische Theologie und ökumenische Asymmetrien	16
<i>Jörg Haustein und Giovanni Maltese</i>	
Kirchliche Bewegungen zwischen Universalkirche und Teilkirchen. Kanonistische Perspektiven	44
<i>Bernhard Sven Anuth</i>	
Dialektischer Katholizismus? Über evangelikale und charis- matische Rückstoßeffekte im Katholischen	93
<i>Thomas Schärrtl-Trendel</i>	
Binnencharismatisierung der römisch-katholischen Kirche als Ausdrucksform der <i>ecclesia semper reformanda</i> ? Anmerkungen zur internen Verarbeitung von Herausforderungen der Moderne	116
<i>Gunda Werner</i>	
Charisma, Institution und Trinität im Werk Karl Rahners Zur Sicherung einer notwendigen pneumatologische Basis für eine ganzheitliche Theologie des Dienstamts	145
<i>Paul D. Murray</i>	
„Umkehr“-Erfahrungen und geistbewegte Evangelisierung in Lateinamerika im interkulturellen Gespräch mit befrei- ungstheologischen ekklesiologischen Ansätzen	164
<i>Margit Eckholt</i>	

Inhalt

Lebendige Liturgien als Schlüssel für den Erfolg? Konturen der Gottesdienstkultur in den Pfingstkirchen . . .	191
<i>Stefan Böntert</i>	
Gott erleben und gerettet werden? Praktiken und Affekt- strukturen des pentekostalen Christentums in europäisch- theologischer Perspektive	215
<i>Michael Schüßler</i>	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	263

Vorwort

Im Januar 2017 erlangt die charismatisch gestaltete Frömmigkeit im Raum der römisch-katholischen Kirche einen prominenten Ort bundesrepublikanischer Öffentlichkeit: Mit einer Meldung in den Tagesthemen wird über die „MEHR Konferenz“ berichtet.¹ Dieses Ereignis beschreibt sich selbst folgendermaßen: „MEHR ist ein Ereignis. Über 8000 Menschen. Egal welcher konfessionelle oder spirituelle Hintergrund. In Einheit zusammen, weil Jesus es wert ist. In der Atmosphäre nicht verstummenden Lobpreises.“² Im Mittelpunkt der Konferenz stehen Lobpreis, Anbetung, Gottesdienste – bei aller Ökumene in der Feierform römisch-katholischer Liturgie – und Vorträge.

Die theologischen Kommentare sind zurückhaltend bis kritisch.³ Magnus Striet, befragt von den Tagesthemen, äußert seine Sorge angesichts der für ihn „aggressiven Inszenierung“, in der er „ein neues Element“ wahrnimmt. „Ich bin sehr gespannt“ – so Striet –, „ob sich das weiterentwickelt. Die Frage ist, ob solche Konferenzen konstruktiv für eine Gesellschaft

¹ Johannes Reichart, Holy Fascination in Augsburg: Kirche als Pop-Ereignis, online: <https://www.tagesschau.de/multimedia/video/video-248019.html> [Stand 05.07.2017]. Eben solchen Zuspruch erhielt die Veranstaltung 2018.

² Gebetshaus Augsburg, online: <https://mehr.gebetshaus.org/de/> [Stand 05.07.2017].

³ Hier ist nicht nur an die üblichen Kanäle im Internet zu denken, sondern auch an theologische Auseinandersetzungen, die in dieser Form der Mission eine neue Möglichkeit jugendpastoraler Aktivitäten sehen. Differenziert z. B. Markus-Liborius Hermann, Vom „Mehrwert“ des christlichen Glaubens. Anmerkungen zur 10. MEHR-Konferenz des Augsburger Gebetshauses, online: <https://www.euangel.de/ausgabe-1-2017/termine-berichte/mehr-konferenz/> [Stand 05.07.2017].

sind und ob sie Pluralismus ermöglichen.“⁴ Die Dynamik dieses „Gebetshauses“ als organisierende Einheit sowie seine Konferenzen veranlassten das Bistum 2017 zu einer Stellungnahme, die deutlich macht, dass das Gebetshaus im Einklang mit der Lehre der Kirche stehe und einen Begleiter an die Seite bekomme.⁵ „Mit dem Gebetshaus und der MEHR-Konferenz steht man so auch vor dem Phänomen, dass sich diese charismatische und stark überkonfessionell ausgerichtete Entwicklung und Neuformatierung von Kirche kaum von kirchlichen Entscheidungsträgern steuern und kontrollieren lässt.“⁶ Das Gebetshaus mit der jährlichen Konferenz ist ein Beispiel für eine tiefgreifende Veränderung römisch-katholischer Landschaft: die Binnencharismatisierung und ihre vielfältigen theologischen und kirchlichen Implikationen.

Mit dem jüngst veröffentlichten Schreiben „Iuvenescit Ecclesia“⁷ wendet sich die Kongregation für die Glaubenslehre einem Problem zu, das als solches bereits seit den 1960er Jahren besteht, aber erst in den letzten Jahren zu vermehrter Aufmerksamkeit kontinentaler katholischer Theolog(inn)en und Religionssoziolog(inn)en geführt hat. So konstatierte Detlef Pollack

⁴ Reichart, Holy Fascination in Augsburg, online: <https://www.tagesschau.de/multimedia/video/video-248019.html> [Stand 05.07.2017].

⁵ Harald Heinrich, Mitteilung des Bistums Augsburg vom 03.01.2017, online: https://bistum-augsburg.de/Nachrichten/Mehr-Konferenz-in-Augsburg-Erstmals-ueber-10.000-Gaeste-bei-charismatisch-orientiertem-Treffen-erwartet_id_155532 [Stand 05.07.2017]. „Der Bischof von Augsburg habe im Einvernehmen mit Dr. Johannes Hartl, dem Leiter des Gebetshauses, entschieden, Msgr. Dr. Alessandro Perego als Bischöflichen Beauftragten für die Begleitung des Gebetshauses zu bestellen.“

⁶ Hermann, Mehrwert.

⁷ Kongregation für die Glaubenslehre, Schreiben Iuvenescit Ecclesia an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Beziehung zwischen hierarchischen und charismatischen Gaben im Leben und in der Sendung der Kirche, online: http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20160516_iuvenescit-ecclesia_ge.html [Stand 05.07.2017].

in seiner 2015 herausgegebenen Studie „Religion in der Moderne“⁸, dass die Katholische Kirche in von ihr geprägten Ländern, so vor allem Latein- und Mittelamerika, als eine regelrechte „Nachschubinstitution“⁹ für charismatische Gruppierungen gelte. Pollack untermalt damit die These, dass pentekostale Gruppierungen dort eine Chance haben, wo sie auf vorfindliche, signifikante Religiosität stoßen. Kein Problem für die säkularisierten Länder also? In diesem Trugschluss wiege sich kontinentale Theologie allerdings schon zu lange, so Margit Eckholt¹⁰ kritisch. Das Problem sei nicht zu lösen, indem es Regionalwissenschaften zugewiesen werde. Vielmehr zeige sich in der pentekostalen Vergemeinschaftungsform eine neue „Grundform“¹¹ des Christ-Seins, die sich weltweit als stärkste Form ausprägen wird. Früher oder später wird das Desinteresse sowohl an dieser Religiosität als auch ihrer elaborierten Theologie¹² fatal sein. Das erwähnte Papier konzentriert sich dabei auf ein Thema, das bereits die Versammlung der Bischöfe Lateinamerikas und der Karibik in Aparecida 2007 beschäftigt hat: Wie nämlich die neueren, in der Regel charismatisch geprägten bis charismatischen Gemeinschaften in das bestehende Gefüge der Ortskirche eingebunden werden können. Damit sind der Themen aber nicht genug: Die pentekostalen Gruppen

⁸ Detlef Pollak/Gergely Rosta, Religion in der Moderne. Ein internationaler Vergleich, Frankfurt/New York 2015.

⁹ Ebd. 432.

¹⁰ Margit Eckholt, Pentekostalismus. Eine neue „Grundform“ des Christseins, in: Tobias Kefßler/Albert-Peter Rethmann (Hg.), Pentekostalismus. Die Pfingstbewegung als Anfrage an Theologie und Kirche, Regensburg 2012, 202–225, 203.

¹¹ Ebd. 206. Zu untersuchen wäre diesbezüglich auch das „Mission Manifest“. Bernhard Meuser/Johannes Hartl/Karl Wallner (Hrsgs.), Mission Manifest. Die Thesen für das Comeback der Kirche, Freiburg u. a. 2018.

¹² Vgl. Jörg Haustein/Giovanni Maltese, Pfingstliche und charismatische Theologie. Eine Einführung, in: dies. (Hg.), Handbuch pfingstliche und charismatische Theologie, Göttingen 2014, 15–65.

sowie ihre evangelikalischen Pendanten werden zu einer transkonfessionell organisierten politischen Größe, die Realpolitik mitbestimmt (Brasilien als besonders prägnantes Beispiel, ebenso USA). Auch hier scheint es aufgrund der Trennung von Staat und Kirche in europäischem und deutschem Vergleich keinen Handlungsdruck zu geben. Allerdings zeigt sich die Sensibilität dieser Themen, wenn die Debatte um die sogenannte Studie von ‚Open Doors‘ als ein mögliches Merkmal von Veränderungen in diesem Verhältnis gesehen wird.¹³

Es wird also Zeit, an die vergangenen Auseinandersetzungen anzuknüpfen und sich auf die Herausforderung für einen Katholizismus im Umbruch zu konzentrieren! Die Veröffentlichung setzt sich zum Ziel, sowohl über die aktuelle Situation und Forschung von und zu pentekostalen Gruppen aus unterschiedlichen theologischen Disziplinen kritisch zu informieren als auch darauf aufbauend diskursive Auseinandersetzungen zum Thema aufzugreifen, die einerseits internationale Fragestellungen bearbeiten, andererseits aber auch auf die sich verändernde Kirchensituation in Deutschland schauen. Schließlich ist das Thema hinter dem Thema, so die These, die bis heute nicht bewältigte Auseinandersetzung römisch-katholischer Kirche mit der Moderne. Dogmatisch ausgedrückt: Es fehlt bis heute eine modernitätsaffine Rahmentheorie für eine römisch-katholische Ekklesiologie.

Um an diesem ekklesiologischen Desiderat weiterzuarbeiten, sind in diesem Buch dezidiert unterschiedliche theologische Disziplinen gefragt, die in vier Themenkreisen organisiert sind. Gerade weil die pfingstliche Bewegung sich außerkirchlich durch große Vielfalt und die charismatische Bewegung sich innerkirchlich durch unterschiedlich organisierte Zusammen-

¹³ Vgl. FAZ 22.05.2016, online: <http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/f-a-s-exklusiv-zweifel-an-seriositaet-der-studie-zur-christenverfolgung-in-fluechtlingsheimen-14246191.html> [Stand 02.08.2017].

schlüsse und Aufbrüche auszeichnen, legen die ersten beiden Beiträge die Grundlage für eine ökumenische theologische Auseinandersetzung auf der einen Seite, eine kirchenrechtliche Klärung der Begriffe und ihrer rechtlichen Organisationsform in der römisch-katholischen Situation auf der anderen Seite. Jörg Haustein und Giovanni Maltese legen mit ihrem Aufsatz einen Überblick über die Themen elaborierter akademischer Theologie und ihre vielfältigen Formen aus pfingstlicher Perspektive vor.¹⁴ Sie eröffnen damit das Feld der institutionellen Offenheit pfingstlicher Bewegungen aus der Perspektive der theologischen Vielfalt. Dieser Aufsatz ist auch deswegen so bedeutsam, weil er auf die Unkenntnis akademischer pfingstlicher Theologie im deutschsprachigen Raum reagiert. Damit wollen die Autoren das „Stadium der Naivität in Deutschland“¹⁵ beenden. Durch die Darstellung akademischer pfingstlicher Theologie in ihren Umrissen soll die Debatte und Rezeption der Theologie eröffnet werden. Bernhard Anuth bietet einen umfassenden Überblick zum Phänomen der *movimenti* und der unterschiedlichen Möglichkeiten ihres rechtlichen Status. Mit einem genauen Blick erarbeitet Anuth die ekklesiologischen Herausforderungen des Zueinanders von Teilkirche und überdiözesanen Bewegungen aus kirchenrechtlicher Perspektive heraus und legt die zu klärenden Punkte offen. Mit diesen beiden Aufsätzen ist ein Zugang gewählt, der sich von anderen Arbeiten über pfingstliche Gemeinschaften unterscheidet¹⁶ und darin begründet ist, dass gerade die Vielfalt der Theologie sowie die kirchenrechtliche Situation ein Desiderat darstellt.¹⁷

¹⁴ Vgl. Haustein/Maltese, Pfingstliche und charismatische Theologie.

¹⁵ Haustein/Maltese, Vorwort, in: Pfingstliche und charismatische Theologie, 11–13, 11.

¹⁶ Vgl. z. B. Tobias Keßler/Albert-Peter Rethmann (Hg.), Pentekostalismus. Die Pfingstbewegung als Anfrage an Theologie und Kirche, Regensburg 2012.

¹⁷ Für die theologische Auseinandersetzung liefern Haustein/Maltese mit ih-

Der zweite Themenkomplex wendet sich den stärker hermeneutischen Fragestellungen zu und fragt aus systematischem Interesse nach der Bedeutung dieser Religiositätsform für die römisch-katholische Kirche. Thomas Schärfl schärft den Blick für die „Rückstoßeffekte im Katholischen“, die pentekostale und evangelikale Religiosität hervorrufen. Dem Verschwinden von katholischer Religiosität steht in der Übernahme evangelikaler und pentekostaler Grundmuster eine neu geschaffene private Öffentlichkeit gegenüber, die Korrosionen in bisherigen ekklesiologischen Strukturen nach sich zieht. Eine dieser Korrosionen illustriert Schärfl am neuen Priesterbild der „Helden“ und diskutiert seine Folgen. Gunda Werner stellt die Frage in den Mittelpunkt, wie der Reformimpuls pentekostaler und binnencharismatischer Religiosität innerkatholisch verarbeitet wird. Deutlich wird dabei, dass das eigentliche Desiderat in einer modernetauglichen Ekklesiologie liegt, die sich mit dem Reformimpuls als einer inhaltlichen und strukturellen Herausforderung auseinandersetzt. Dies ist nicht nur für die römisch-katholische Kirche notwendig, sondern auch für ihre Rolle in einer liberalen Gesellschaft.

Im dritten Themenkomplex stehen genuin dogmatische Fragestellungen im Mittelpunkt. Paul Murray reflektiert in seinem Aufsatz die grundlegende theologische Frage nach einer pneumatologischen Ekklesiologie, die er in kritischer Absetzung von Rahners Trinitätstheologie entwirft. Er benennt sehr deutlich, dass die Frage hinter dem ungeklärten Zueinander von Charisma und Institution, Laienamt und Priesteramt ist, wie das Wirken des Geistes theologisch so reformuliert werden kann, dass der Geist als eine aktive Wirklichkeit gedacht wird. Für Murray sind Bewegungen im Raum der Kirche Hinweise

rem Handbuch einen ersten Überblick und Informationen zur akademischen Theologie im deutschsprachigen Raum. Dazu auch Peter Zimmerling, Charismatische Bewegungen, Stuttgart 2009.

auf das Wirken des Geistes. Mit Margit Eckholt wird die latein-amerikanische Perspektive aktualisiert, denn die pentekostalen Bewegungen sind ein weltkirchliches Phänomen. Auf dem Hintergrund ihrer langjährigen Erfahrungen in Lateinamerika reflektiert Eckholt die pneumatologischen und ekklesiologischen Herausforderungen durch pentekostale Gemeinschaften für die katholische Kirche. Sie betont besonders die ökumenischen Herausforderungen, die sich nicht um Konfessionalisierung drehen sollten, sondern sich als eine Mission verstehen können, die vom Geist erfüllt ist. Erst dann, wenn der Geist und die Charismen ernst genommen werden, könne eine Ekklesiogenese entstehen. Wie diese Ekklesiogenese aussehen könnte, welche Deutungen und theologischen Implikationen sie hat, diese Fragen werden im abschließenden Komplex an zwei Fragestellungen erörtert. Stefan Böntert nimmt die gängige Meinung unter die Lupe, dass die Art und Weise der Liturgie der Schlüssel für das Wachstum pentekostaler Gemeinschaften sei und damit hier die Veränderungsmöglichkeit für die römisch-katholische Theologie läge. Die ganzheitliche Gottesdiensterfahrung in ihren emotionalen Merkmalen stellt eine neue Liturgie dar, die einen neuen Zuschnitt eröffnet. Der Körper ist dabei das entscheidende Medium, zudem eröffnet der Verzicht auf Ordnungen ein hohes Maß an Inkulturation. Allerdings stellt Böntert die kritische Frage, welchen Raum in einer erfolgsorientierten Gebetsintention die Klage hat. Dies zieht sich durch den Beitrag von Michael Schüßler, der die Herausforderung pentekostalen Christentums für die europäische Situation reflektiert. Er erörtert die Frage, auf welches Problem das pentekostale Netzwerk welche Antwort hat. Besonders die Affektstruktur pentekostaler Religiosität ist für Schüßler ein hermeneutischer Schlüssel, um nach der Möglichkeit der Kontingenz und der Denkbarekeit einer Unverfügbarkeit Gottes zu fragen.

Pentekostale Gruppen und Vergemeinschaftungsformen geben gegenwärtiger Theologie und Kirche genügend Themen und Fragen vor! Als spezifisch römisch-katholische Herausforderung stellen sich aus den vorliegenden Beiträgen sehr unterschiedliche Fragen, die weitere Forschung anregen. Besonders die Friktionen, Transformationen und Korrosionen ekklesiologischen Verständnisses sollten aufhorchen lassen.¹⁸ Als ein offenes Thema erweist sich die Frage nach einer wirksamen Dezentralisierung, wie im Apostolischen Schreiben Evangelii Gaudium von Papst Franziskus angedacht¹⁹, bei gleichzeitiger Stärkung und Förderung von jenen Bewegungen, die direkt dem apostolischen Stuhl unterstellt sind.²⁰ Die ekklesiologische Frage dazu könnte lauten, wie das Zueinander von Pneumatologie, Ekklesiologie und Reform gedacht werden kann.²¹ Diese Frage wird flankiert von der stärker religionssoziologisch fundierten Einsicht, dass für eine funktional ausdifferenzierte Gesellschaft das Zueinander von Zentralität und Pluralität mehr Denkmöglichkeiten eröffnet, als sie bisher römisch-katholisch ausgeschöpft worden sind.²² Die dogmatische Fragestellung ist dabei sicherlich eine doppelte: Sie wird sich zum einen fragen können, wie eine Pneumatologie gedacht werden kann, die mit dem Geist als einer aktiven Wirklichkeit rechnet – eben auch in reformorientierten Aufbrüchen.²³ Hier ist der ökumenische Dialog mit den Pfingstkirchen dringend geboten!²⁴ Zum anderen ist der Inhalt und das Ziel theologischer Reflexion und kirchlicher Praxis auf die Gottesfrage zurück-

¹⁸ So der Beitrag von Thomas Schärtl.

¹⁹ Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles Nr. 194. Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium des Heiligen Vaters Papst Franziskus 2013, 32.

²⁰ Der Beitrag von Bernhard Anuth.

²¹ Die Beiträge von Paul Murray und Gunda Werner.

²² Der Beitrag von Gunda Werner.

²³ Der Beitrag von Paul Murray.

²⁴ Der Beitrag von Jörg Hausteil/Giovanni Maltese.

zuführen und ihr eine angemessene Gestalt zu geben.²⁵ Diese angemessene Gestalt scheint sich gegenwärtig in zwei Größen zu codieren: der affektiven auf der einen, der körperlichen auf der anderen Seite.²⁶ Diese beiden Medien korrespondieren direkt mit einer gewissen Funktionalität von pentekostaler Spiritualität, nämlich der Lösung der Probleme und der Erfahrbarkeit Gottes durch Wohlstand. An dieser Stelle erinnert die theologische Reflexion an die Unverfügbarkeit Gottes ebenso wie an die Kontingenz des Lebens.²⁷ Als ethische Frage wird die Lehre vom Wohlstandsevangelium eigens zu reflektieren sein.

An dieser Stelle danke ich Miriam Niekämper, Marcus Krick in Bochum und Daniel Wolfgarten in Tübingen für ihre unermüdliche und sorgfältige Betreuung des Manuskriptes!

Bochum, Januar 2018

²⁵ Der Beitrag von Margit Eckholt.

²⁶ Die Beiträge von Stefan Böntert und Michael Schüßler.

²⁷ Ebd.

Pentekostalismus, akademische Theologie und ökumenische Asymmetrien

Jörg Haustein und Giovanni Maltese

1. Die fluide Struktur Pfingstbewegung und ihre theologischen Implikationen

Die Pfingstbewegung ist ein plurales und schwer zu erfassendes Phänomen, das die globale Christentumsgeschichte der letzten Jahrzehnte maßgeblich geprägt hat. Wenngleich die verfügbaren Globalstatistiken problematisch und vielfach überzeichnet sind,¹ ist doch unbestritten, dass der Umgang mit pfingstlichen und charismatischen Glaubensinhalten und Praktiken zu den gegenwärtig größten Herausforderungen für die etablierten Kirchen zählt. Dies gilt vor allem für Afrika, Asien und Lateinamerika, aber auch für Nordamerika und für Europa. Dabei steht in Europa die Frage der Zusammenarbeit mit neueren Migrationskirchen im Vordergrund, während sich mit den etablierten Pfingstkirchen und charismatischen Gruppen eine Art ökumenischer Burgfrieden etabliert hat.

Die wissenschaftliche Erforschung der Pfingstbewegung ist in den letzten beiden Jahrzehnten enorm gewachsen. Das zeigt sich an der mittlerweile kaum überschaubaren Fachliteratur in verschiedenen Disziplinen,² sowie an der Existenz mehrerer

¹ Für eine einführende kritische Diskussion der verfügbaren Statistiken, s. Jörg Haustein, *Die Pfingstbewegung als Alternative zur Säkularisierung? Zur Wahrnehmung einer globalen religiösen Bewegung des 20. Jahrhunderts*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 51 (2011) 540–44.

² Zur Methoden- und Theoriediskussion s. Allan Anderson et al. (Hg.), *Studying Global Pentecostalism. Theories and Methods*, Berkeley 2010. Die vermut-

Forschungsnetzwerke und wissenschaftlicher Publikationsorgane.³ Dieser Wissenszuwachs ist für den ökumenischen Dialog mit der Pfingstbewegung zwar von Nutzen, aber er macht die Aufgabe nicht gerade leichter. Das hängt mit zwei Charakteristika der Pfingstbewegung selbst zusammen: ihrer institutionellen Offenheit und theologischen Vielfalt.

Hinsichtlich ihrer institutionellen Verfasstheit sprengt die Pfingstbewegung die klassische Landschaft der christlichen Konfessionen. Einerseits ist trotz mehrerer großer, globaler Denominationen eine Blockbildung bislang ausgeblieben,⁴ denn keiner der verschiedenen nationalen oder internationalen Dachverbände hat sich als verbindlicher Ansprechpartner für die Pfingstbewegung etablieren können. Andererseits nivelliert die charismatische Bewegung konfessionelle Identitäten, indem sie pfingstliche Praxisformen und Glaubensinhalte in die etablierten Kirchen trägt, die daher in manchen Kontexten von Pfingstkirchen kaum noch zu unterscheiden sind.⁵ Versuche,

lich größte Sondersammlung pfingstlicher Theologie an einer deutschen Universität wurde an der theologischen Fakultät in Heidelberg aufgebaut, deren Katalog unter <http://www.glopent.net/iak-pfingstbewegung/Members/jhaustein/bibliothek-heidelberg> zusammengefasst ist.

³ In den USA besteht bereits seit 1970 die Society for Pentecostal Studies (SPS) als Organisation pfingstlicher Akademiker, deren Vollmitgliedschaft allerdings an ein pfingstliches Bekenntnis gebunden ist. Die interdisziplinäre Forschung zur Pfingstbewegung wird vor allem im European Research Network on Global Pentecostalism (GloPent.net) gesammelt, daneben gibt es weltweit noch mehrere regionale Forschungsnetzwerke. Die wichtigsten Fachzeitschriften sind *Asian Journal of Pentecostal Studies*, *Journal of Pentecostal Theology*, *Pentecost Studies* und *Pneuma*.

⁴ Vgl. Giovanni Maltese/Sarah Eßel, *The Demise of Pentecostalism in the Philippines. Naming and Claiming the Impossible Object and the Politics of Empowerment in Pentecostal Studies*, in: Amos Yong/Vinson Synan, *Asia and Oceania*. Lake Mary 2016, 255–79.

⁵ Vgl. die protestantische Kirchenlandschaft Äthiopiens, die auch in anderen afrikanischen Ländern Analogien hat, Jörg Haustein, *Charismatic Renewal, Denominational Tradition and the Transformation of Ethiopian Society*, in: EMW,

die Pfingstbewegung definitorisch zu bestimmen, scheitern regelmäßig, und in ihrer Gesamtheit lässt sich die Bewegung eher als ein durch historische und gegenwärtige Verbindungen konstituiertes diskursives Netzwerk verstehen,⁶ in dem zwar Zentren, aber keine klaren Grenzen erkennbar sind.⁷

Mit dieser fluiden Struktur der Pfingstbewegung geht ihre große theologische Vielfalt einher, die nicht nur Sonderlehren betrifft, wie etwa zu Dämonenbesessenheit oder Glaubensheilung, sondern auch dogmatische Kernthemen wie Trinitätslehre, Soteriologie und Pneumatologie umfasst. Das macht die Pfingstbewegung nicht nur theologisch schwer bestimmbar, sondern erfordert auch beachtliche Detailkenntnis zur Bandbreite sowie zu den dogmatischen Kernproblemen pfingstlich-charismatischer Theologie, um in ein produktives ökumenisches Gespräch zu treten. Gerade hier liegt aber ein fruchtbares Arbeitsfeld der akademischen Theologie, denn pfingstliche Theologinnen und Theologen haben sich mittlerweile innerhalb der internationalen, meist englischsprachigen Theologie fest etabliert. Die Pfingstbewegung hat namhafte Lehrstuhlinhaber wie den Neutestamentler Gordon Fee oder den Systematiker Miroslav Volf hervorgebracht. Pfingstliche Autoren nehmen mittlerweile an den Debatten zu allen klassischen theologischen loci teil und bringen zum Teil originelle Denkansätze ein. Die Konvergenz zwischen der pfingstlichen und der etablierten akademischen Theologie findet dabei in beide Richtungen statt: Pfingstliche Ansätze werden in klassischen Debatten rezipiert und pfingstliche Theologen arbeiten mit dem Theorie- und Methodenkanon der etablierten historisch-kritischen Theologie.

Encounter Beyond Routine. Cultural Roots, Cultural Transition, Understanding of Faith and Cooperation in Development, Hamburg 2011, 45–52.

⁶ Vgl. dazu den Beitrag von Michael Schüßler.

⁷ Michael Bergunder, Der ‚Cultural Turn‘ und die Erforschung der weltweiten Pfingstbewegung, in: *Evangelische Theologie* 69 (2009) 245–269.

Die deutschsprachige Diskussion ist von diesen Debatten allerdings noch weitgehend abgekoppelt. Bis vor kurzem waren selbst Schlüsseltexte pfingstlicher Theologie nur auf Englisch zugänglich und wurden in der deutschen akademischen Theologie so gut wie gar nicht rezipiert.⁸ Maßgebliche theologische Lehrbücher zur Pfingstbewegung setzten zumeist mit deren erfahrungsbetonter Spiritualität ein, was für große Teile der Bewegung sicherlich seine Berechtigung hat. Doch damit geht die Gefahr einher, die theologische Selbstreflexion der Bewegung nicht zur Kenntnis zu nehmen.⁹ Die pfingstliche Theologie in Deutschland hat die internationalen Debatten bis auf wenige Ausnahmen ebenfalls kaum zur Kenntnis genommen und scheint sich stattdessen in ihrer Pastoralbildung vor allem an Fragen der Praxis zu orientieren.¹⁰ Diese globalen und lokalen Asymmetrien behindern eine angemessene theologische Auseinandersetzung mit der Pfingstbewegung, was Folgen für die kirchliche Arbeit mit charismatischen Gruppen und für den ökumenischen Dialog mit der Pfingstbewegung hat.

Es ist daher das Ziel dieses Beitrags, diesen in Deutschland unterbelichteten Teil der akademischen pfingstlichen Theologie in Umrissen vorzustellen. Dabei ist vorab einzuräumen, dass die hier aufgenommenen, mit den etablierten Methoden historisch-

⁸ S. jedoch Jörg Haustein/Giovanni Maltese (Hg.), *Handbuch pfingstliche und charismatische Theologie*, Göttingen 2014.

⁹ S. v. a. Walter J. Hollenweger, *Charismatisch-pfingstliches Christentum. Herkunft, Situation, Ökumenische Chancen*, Göttingen 1997; Peter Zimmerling, *Charismatische Bewegungen*, Göttingen 2009. Zur Kritik des Erfahrungsbegriffs, s. Peter D. Neumann, *Pentecostal Experience: An Ecumenical Encounter*, Eugene 2012; Giovanni Maltese, *Geisterfahrer zwischen Transzendenz und Immanenz. Die Erfahrungsbegriffe in den pfingstlich-charismatischen Theologien von Terry L. Cross und Amos Yong im Vergleich*, Göttingen 2013.

¹⁰ Etwas anders sieht die Lage in der Schweiz aus, wo mit Walter Hollenweger, Jean-Daniel Plüss, Matthias Wenk u. a. pfingstliche Theologen kontinuierlich zur internationalen Debatte beigetragen haben.

kritischer Theologie arbeitenden pfingstlich-theologischen Ansätze, für den größeren Teil der Bewegung kaum repräsentativ sind. Eine Beschäftigung mit ihnen ist dennoch geboten. Denn erstens muss es darum gehen, den ökumenischen Dialog auf Augenhöhe zu initiieren: Akademische Theologinnen und Theologen müssen mit ihren pfingstlichen Gegenübern diskutieren, statt pfingstliche Basistheologie kritisch zu vermessen. Zweitens ermöglicht eine Beschäftigung mit den Debatten der akademischen Pfingsttheologie ein besseres Verständnis der zentralen Ankerpunkte und Spannungsfelder pfingstlicher Diskussionen, die auch die pfingstliche Praxis bestimmen. Dieses Kenntnis wird, drittens, auch den ökumenischen Basisdialog verbessern, da eine Rückspiegelung der Pluralität und Denkweise pfingstlicher Lösungsansätze verhärtete Fronten aufbrechen hilft und Brücken ermöglicht.

Der folgende Abriss orientiert sich an den zentralen Entwürfen der letzten beiden Jahrzehnte, die sich auf folgende Themenfelder verteilen: Hermeneutik und Exegese; Geschichte und Identität; Pneumatologie und Soteriologie; Geisterfahrung und Glossolalie; Ethik und soziale Gerechtigkeit; Ekklesiologie und Ökumene; sowie Mission, Eschatologie und interreligiöser Dialog.¹¹

¹¹ Die folgenden Ausführungen sind eine gekürzte und um neuere Literatur ergänzte Fassung von: Jörg Haustein/Giovanni Maltese, Pfingstliche und charismatische Theologie. Eine Einführung, in: dies. (Hg.), Handbuch, 15–65.

2. Themen pfingstlicher Theologie in ihren global-kontextuellen Ausprägungen – Überblicke

2.1 Exegese und Hermeneutik

Angesichts der pfingstlichen Betonung des Heiligen Geistes verwundert es wenig, dass das lukanische Doppelwerk im Zentrum pfingstlicher Exegese steht. Dies kristallisierte sich früh in einer Debatte mit den Neutestamentlern Frederick Dale Bruner und James G. Dunn heraus. Beide kritisierten in direkten Anfragen an Pfingsttheologen die Betonung der Rolle des Geistes im *ordo salutis*. Insbesondere mit dem renommierten Exegeten Dunn entwickelte sich ein intensiver Austausch, der sich über mehrere Jahrgänge des *Journal of Pentecostal Theology* zog.¹² Die pfingstlichen Theologen stritten dabei für eine zu profilierende *lukanische* Pneumatologie. Im Unterschied zu Paulus erkannten sie bei Lukas eine prophetisch-eschatologische Dimension des Geistes, die eine über Bekehrung und Wassertaufe hinausgehende Dimension des christlichen Lebens bezeichnete. Ohne auf die Argumente im Einzelnen eingehen zu können, lässt die Debatte selbst bereits erkennen, dass Pfingstler den Ansatz der historisch-kritischen Bibelexegese nicht grundsätzlich ablehnen – im Unterschied zur evangelikal und fundamentalistischen Theologie, mit der sie gelegentlich in Verbindung gebracht werden. Zwar gibt es unter Pfingsttheologen Unterschiede in der Anwendungsbreite und Akzentuierung des historisch-kritischen Methodenkanons, aber eine Fundamentalopposition liegt nicht vor. Selbst Theologen, die sich eher mit evangelikalen Positionen identifizieren, kritisieren eine kategorische Ablehnung historisch-kritischer

¹² S. ebd. 18–20; William Atkinson, *Baptism in the Spirit. Luke-Acts and the Dunn Debate*, Cambridge 2012.

Methoden.¹³ Die Debatte mit Dunn zeigt auch einen wichtigen Grund für die pfingsttheologische Offenheit für historisch-kritische Methoden. Denn erst diese ermöglichte es, insbesondere in Form der Redaktionskritik, das lukanische Doppelwerk auch *theologisch* zur Gewinnung von Lehraussagen zu profilieren, während die klassische evangelikale Ablehnung der Redaktionskritik die Evangelisten als *Historiker*, nicht aber als Theologen, verstanden hatte und theologische Lehrsätze daher allein aus den Episteln entwickeln wollte.¹⁴

Die pfingstliche exegetische Diskussion des lukanischen Doppelwerks ist seit der frühen Debatte mit Dunn längst erweitert worden,¹⁵ wobei bezüglich der, in der klassischen Pfingstbewegung zentralen, Verbindung von Geisttaufe und Zungenrede gerade keine Einigkeit erzielt wurde.¹⁶ Nicht zuletzt aus diesem Grund haben pfingstliche Exegeten Paulus neu für die Frage der Geistesgaben entdeckt, während andere wichtige Beiträge zum Verständnis des Geistes im Alten Testament geleistet haben,¹⁷ allesamt im Einklang mit den Methoden der historisch-kritischen Exegese.

Problematischer war hingegen die Verhältnisbestimmung zwischen Exegese und biblischer Hermeneutik. Der Bibelzugang

¹³ Vgl. hierzu William W. Menzies/Robert P. Menzies, Pfingsten und die Geistesgaben. Eine Jahrhundertfrage im Horizont zeitgemäßer Auslegung, Metzingen 2001, die in vielerlei Hinsicht eine der konservativeren Positionen in der Pfingstbewegung vertreten.

¹⁴ Ebd. 48–54. Freilich darf man hier keine allzu progressiven Positionen erwarten. Bei aller Berufung auf Baur, Haenchen, Conzelmann und Marxsen betonen William und Robert Menzies, dass die Redaktionskritik „das historische Anliegen der Evangelisten drastisch herunter“ gespielt habe, ebd. 49.

¹⁵ Dies sind vor allem: narrative Theologie, Missiologie, Ethik, Heilung und Exorzismus, Stärkung der Rolle der Frau. Vgl. Martin Mittelstadt, Reading Luke-Acts in the Pentecostal Tradition, Cleveland 2010.

¹⁶ Für die verschiedenen Positionen s. Haustein/Maltese, Einführung, 20–21.

¹⁷ Vgl. ebd. 18.

der frühen Pfingstler war von einer Art bidirektionaler, geistgewirkter Unmittelbarkeit im Textverständnis getragen, während die historisch-kritische Exegese den Text in der Vergangenheit kontextualisiert. Wie kann also über die Erkenntnisse der historisch-kritischen Exegese hinaus der pfingstlichen Intuition einer unmittelbaren Zugänglichkeit und alltagsbezogenen Relevanz des Bibeltextes Rechnung getragen werden? Eine Antwort fand sich in der Reflexion über die Rolle des Geistes in der Hermeneutik, und zwar als weitere Dimension der Textinterpretation, die historisch-kritische Methoden zwar voraussetzt und doch zugleich die dadurch aufgeworfene historische Distanz zum Text wieder zu überbrücken sucht. Die hierzu vorgelegten rezeptionsästhetischen,¹⁸ traditionsgeschichtlichen,¹⁹ intertextuellen²⁰ und praktisch-theologischen Entwürfe sind interessant,²¹ ebenso wie der „postmoderne“ Ansatz von Timothy Cargal, der etliche Debatten nach sich zog.²² Cargal argumentierte, dass sowohl die klassische historische Kritik wie auch deren Ablehnung von ein und demselben modernistischen Geschichts-Paradigma geleitet sind („nur was historisch ist, ist wahr“). Dagegen skizzierte er Grundzüge einer „postmodernen Hermeneutik“, die von der Kritik an der Hegemonie der reinen Vernunft, der Betonung der dialogischen Rolle von Erfahrung und Interpreta-

¹⁸ Paul E. Brown, *The Holy Spirit. The Spirit's Interpreting Role in Relation to Biblical Hermeneutics*, Fearn 2002.

¹⁹ John W. Wyckoff, *Pneuma and Logos. The Role of the Spirit in Biblical Hermeneutics*, Eugene 2010.

²⁰ Robby Waddell, *The Spirit of the Book of Revelation*, Blandford Forum 2006; Jacqueline Grey, *Three's a Crowd: Pentecostalism, Hermeneutics, and the Old Testament*, Eugene 2011; Craig S. Keener, *Spirit Hermeneutics. Reading Scripture in Light of Pentecost*, Grand Rapids 2016.

²¹ John C. Thomas, *The Spirit of the New Testament*, Blandford Forum 2005.

²² Timothy B. Cargal, *Beyond the Fundamentalist-Modernist Controversy. Pentecostals and Hermeneutics in a Postmodern Age*, in: *Pneuma* 15 (1993) 163–187.

tion, sowie dem Plädoyer für plurale Perspektiven und für systemisches Denken gekennzeichnet ist. Von diesen Entwürfen ausgehend, haben auch systematische Theologen das Verhältnis von Schrift, Geist und Gemeinschaft im Prozess der Auslegung neu diskutiert, und zwar nicht nur in Bezug auf Bibeltexte, sondern auf die Erfahrung der Wirklichkeit im Allgemeinen.²³

2.2 Geschichte und Identität

Die Geschichte der Pfingstbewegung bildet einen weiteren Referenzpunkt für die pfingstliche Theologie, der besonders mit den Anfängen der Bewegung verbunden ist und sich in Identitätsdebatten niederschlägt.²⁴ Hierbei wurde die Frage nach dem Ursprung relevant, der dann gelegentlich für (tendenziell verfallsgeschichtliche) Vergleiche mit der gelebten Realität der Gegenwart herangezogen wird. Vor allem amerikanische Historiographien lassen diese Geschichte der Pfingstbewegung in den USA beginnen, zumeist in der Azusa-Street Erweckung von 1906, die dann auch der historischen Datierung der Bewegung dient.²⁵ Dabei werden die theologischen Differenzen und organisatorischen Brüche der frühen Versammlungen überdeckt und die sich bald herauskristallisierenden Denominationen als Ausdruck *einer* Bewegung verstanden. Von Amerika ausgehend folgt dann die Ausbreitungsgeschichte der Bewegung mittels pfingstlicher Missionare über die gesamte Welt. Damit ist in

²³ Vgl. Haustein/Maltese, Einführung, 25, Fn. 32.

²⁴ Vgl. dazu auch kritisch Michael Schüßler in seinem Beitrag.

²⁵ Besonders deutliche Beispiele für dieses historiographische Schema sind: Vinson Synan, *The Holiness-Pentecostal Movement in the United States*, Grand Rapids 1971; Edith L. Blumhofer, *The Assemblies of God. A Chapter in the Story of American Pentecostalism*, Bd. 1: To 1941, Springfield 1989; Cecil M. Robeck, *The Azusa Street Mission and Revival. The Birth of the Global Pentecostal Movement*, Nashville 2006.

diesem Schema die „klassische“ Pfingstbewegung beschrieben, auf die dann die charismatische Bewegung in den etablierten Kirchen und die neocharismatische Bewegung (oder auch „dritte Welle“ genannt) folgen.²⁶

Dieses auf Amerika zentrierte und einer simplizistischen Ursprungserzählung folgende Modell ist von verschiedenen Seiten kritisiert worden. Dabei bestand das Hauptanliegen für Historiker der Pfingstbewegung darin, ihre inhärente Pluralität und frühe Globalität angemessen darzustellen. So postulierte der Schweizer Theologe Walter Hollenweger mehrere „Wurzeln“ der Pfingstbewegung, mit denen er sie theologiegeschichtlich und geographisch mehrfach verankerte.²⁷ Der in Birmingham lehrende Theologe Allan Anderson hat sich dagegen in mehreren historischen Studien mit den frühen Erweckungen des 20. Jahrhunderts (v. a. in Wales, Korea, Indien, USA, Chile) befasst und zeichnet diese in eine von Anfang an globale Geschichte der Pfingstbewegung ein.²⁸ Hierbei geht es ihm darum, die oft vergessenen oder bewusst verschwiegenen Akteure Afrikas, Asiens und Lateinamerikas in den Vordergrund zu stellen, um die Ausbreitung der Pfingstbewegung jenseits missionsgeschichtlicher Romantik zu erfassen.

²⁶ Zu diesem Schema s. Todd M. Johnson (Hg.), *Atlas of Global Christianity. 1910–2010*, Edinburgh 2009. Die dritte Gruppe ist aus Charles Peter Wagners heilsgeschichtlichem Konzept der „drei Wellen“ der Erweckung abgeleitet und fungiert als Residualkategorie für theologisch sehr unterschiedliche Strömungen, vgl. Charles Peter Wagner, *The Third Wave of the Holy Spirit. Encountering the Power of Signs and Wonders Today*, Ann Arbor 1988.

²⁷ Die fünf von ihm vorgebrachten Wurzeln sind: die „schwarze mündliche Wurzel“, die „katholische Wurzel“, die „evangelikale Wurzel“, die „kritische Wurzel“ und die „ökumenische Wurzel“, s. Hollenweger, *Charismatisch-pfingstliches Christentum*.

²⁸ S. v. a. Allan H. Anderson, *An Introduction to Pentecostalism*, Cambridge 2004; Allan H. Anderson, *Spreading Fires. The Missionary Nature of Early Pentecostalism*, London 2007; Allan H. Anderson, *Varieties, Taxonomies, and Definitions*, in: ders. et al. (Hg.), *Studying Global Pentecostalism*, 13–29.

Solche, an mehreren Ursprüngen orientierten globalgeschichtlichen Entwürfe spiegeln den frühen Netzwerkcharakter der Pfingstbewegung angemessener wider, aber verbleiben letztlich im Schema der Ursprungserzählung *einer* Bewegung, die in die frühe Zeit zurück projiziert wird.²⁹ Um diesem Problem Rechnung zu tragen, haben andere Historiker die Suche nach dem Ursprung der Pfingstbewegung aufgegeben und stellen ihre historische Kontinuität und Verwobenheit mit vorgängigen Gruppen heraus. So hat Donald Dayton die theologischen Anleihen der Pfingstbewegung im Methodismus, der Heiligungsbewegung, der Heilungsbewegung und der prämillenaristischen Eschatologie präzise nachgezeichnet.³⁰ Der Heidelberger Theologe und Religionswissenschaftler Michael Bergunder betont die Bedeutung der Netzwerke der Glaubensmissionen für die schnelle globale Verbreitung der Pfingstbewegung, ohne die die Pfingstbewegung möglicherweise ein amerikanisches Nischenphänomen geblieben wäre.³¹ Wenngleich in diesen Netzwerken zu verschiedenen Zeiten Zentren zu erkennen sind, ist die Definition der Pfingstbewegung bzw. die Bestimmung ihrer Identität für jede historische Zeit neu zu klären, womit die Variabilität der Pfingstbewegung besser erfasst wird.³²

²⁹ Vgl. Darío Lopéz Rodríguez/Richard E. Waldrop, Pentecostal Identity, Diversity and Public Witness. A Critical Review of Allan Anderson's An Introduction to Pentecostalism, in: Journal of Pentecostal Theology 16 (2007) 51–57.

³⁰ Donald W. Dayton, Theological Roots of Pentecostalism, Grand Rapids 1987.

³¹ Michael Bergunder, Die südindische Pfingstbewegung im 20. Jahrhundert. Eine historische und systematische Untersuchung, Frankfurt a. M. 1999; Michael Bergunder, Mission und Pfingstbewegung, in: Christoph Dahling-Sander et al. (Hg.), Leitfaden Ökumenische Missionstheologie, Gütersloh 2003, 200–219; Michael Bergunder, Pfingstbewegung, Globalisierung und Migration, in: Zeitschrift für Mission 35 (2005) 79–91.

³² S. hierzu vor allem Michael Bergunder, ‚Cultural Turn‘. Bergunder weist in diesem Aufsatz auch darauf hin, dass das heute übliche Verständnis der Pfingst-